

## Tagungsbericht

### **Denk-Mal an Scheunen und Stadel!**

Pflege historischer Baukultur im 21. Jahrhundert  
*Alte Scheunen, neu gedacht*

Fachtagung zum Thema Denkmalschutz mit Exkursion  
am 7. und 8. Juli 2023 im Freilichtmuseum Massing

Was tun mit einem alten Stadel, der höchstens noch als große Abstellkammer gebraucht wird und vielleicht schon windschief und wacklig dasteht? Einfach wegschieben? Dass es sich lohnt, über weitaus bessere Alternativen nachzudenken und sie auch umzusetzen, das hat die zweitägige Fachtagung „Denk-Mal an Scheunen und Stadel! Pflege historischer Baukultur im 21. Jahrhundert“ deutlich gemacht. Der Bayerische Landesverein für Heimatpflege organisierte in Kooperation mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege sowie der Katholischen Erwachsenenbildung Rottal-Inn-Salzach und dem Denkmalnetz Bayern im Freilichtmuseum Massing Vorträge und Workshops sowie am zweiten Tag eine Exkursion zu ausgewählten Stadeln in der Region. Dr. Daniela Sandner vom Landesverein teilte sich die Moderation mit Lorenz Schröter vom Landesamt. Beide führten unterhaltsam und informativ durch die beiden Tage.



*Abbildung 1: In der Mittagspause der Tagung war Zeit für einen Rundgang durch das Freilichtmuseum, wo sich das Museumsteam bestens um die Gäste kümmerte.*

Das Freilichtmuseum Massing war als Veranstaltungsort zu dieser Thematik ideal: Der Stadel am Heilmeierhof bot Platz für die gut 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die zunächst den Grußworten lauschten. Dr. Olaf Heinrich, Bezirkstagspräsident von Niederbayern und Vorsitzender des Landesvereins,

betonte die landschaftsprägende Wirkung der Baukultur, die Identität und Zugehörigkeit schaffe. Als wichtiges Argument für den Erhalt nannte er die Schonung der natürlichen Ressourcen. Charmant äußerte Heinrich Kritik an den sogenannten „Toskana-Häusern“ sowie an anthrazitfarbenen Fenstern und Dächern: „Gebaut wird schließlich für viele Generationen.“ Dr. Susanne Fischer, Stellvertreterin des Generalkonservators, schloss sich Heinrichs Worten an: „Stadel prägen das Landschaftsbild, sind Teil der Geschichte und Identität vor Ort“. Schließlich richtete Edeltraud Plattner, stellvertretende Landrätin des Landkreises Rottal-Inn, ihre Worte ans Publikum. Sie wies auf die Bedeutung des Strukturwandels hin und zeigte sich optimistisch, in diesem Prozess die Balance zwischen Alt und Neu halten zu können.

### **„Einen Bauernhof ohne Stadel gibt es nicht“**

Um sich thematisch auf die Tage einzustimmen, folgten Impulsvorträge. Den Anfang machte Dr. Maximilian Seefelder, der als Bezirksheimatpfleger von Niederbayern die architektonische Bedeutung eines Stadels erläuterte: „Einen Bauernhof ohne Stadel gibt es nicht.“ Er bedauerte die Vernachlässigung dieser wichtigen Wirtschaftsgebäude – im Fokus stünden meist die Bauernhäuser selbst. Mit dabei hatte Seefelder eine Reihe an Beispielbildern, die dem Publikum die große Bandbreite an bestehenden Stadeln zeigte. Die einstige Bedeutung gehöre der Vergangenheit an, nun hieße es, erfinderisch zu sein: Ob multifunktionale Eventlocation, Wohngebäude oder kulturelle Einrichtung – Möglichkeiten gebe es viele. Freilich seien in der Summe nur Einzelerfolge zu verbuchen, da in der Breite noch das Bewusstsein für die Bedeutung dieser Gebäude fehlen würde.



*Abbildung 2: Die Redner und Veranstalterinnen freuten sich über reges Interesse mit rund 70 Teilnehmern.*

Dr.-Ing. Vinzenz Duffer, Leiter des Fachbereichs „Haus und Siedlung“ im Landesverein, sprach über Vierseithof und Getreidestadel und vermittelte so ein Gefühl für die Geschichte der Gebäude, die nicht erst seit heute dem Wandel unterworfen sind. Die einstigen Getreidestadel wurden beispielsweise vielerorts in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch einen Göpelantrieb erweitert, der nach der Einführung der Elektro- und Dieselmotoren in den 1920er Jahren schließlich wieder verschwand. Später

wurde der Stadel meist vergrößert, um Landmaschinen unterzubringen. Siedlungsbilder im ländlichen Raum waren damit stets einem Prozess von Bewahren und Weiterentwickeln unterworfen.

Einen spannenden Vorausblick auf den zweiten Tag der Veranstaltung bot dann Michael Leidl von Arc Architekten aus Bad Birnbach, denen der Umbau des Pfarrstadels in Schwindkirchen anvertraut wurde. Eindrucksvoll zeichnete Leidl den Wandel des Gebäudes von einer baufälligen, dem Abriss geweihten „Beinahe-Ruine“ hin zu einem Bürgerhaus nach, das heute mit einer ganz besonderen Haus-im-Haus-Architektur glänzt.

### **„In einer Ruine das Juwel erkennen“**

Christoph Scholter, Gebietsreferent für Oberbayern im Landesamt, blickte mit dem Publikum in der Geschichte der Baukultur zurück, ging auf die Schwierigkeiten beim Erhalt der Stadel ein und appellierte daran, „in einer Ruine das Juwel zu erkennen“.



*Abbildung 3: In fünf Workshops wurde eifrig diskutiert - hier mit Mia Goller und Regina Westenthanner von den „HeimatUnternehmen zwischen Isar und Inn“.*

Dies sei nicht erzwingbar und nicht immer seien richtige und nachhaltige Lösungen zu finden. Photovoltaik und Wohnnutzung seien meist die überzeugendsten Beispiele, Räume für die Öffentlichkeit oder Ateliers eher die Ausnahme.

Mit ihrem Impuls schloss Ulrike Andres aus dem Bereich Cultural Heritage und Kulturgüterschutz von der Universität Heidelberg den theoretischen Vormittag. Sie legte den Fokus auf das bürgerschaftliche Engagement und beschäftigte sich mit der Frage, was Bürgerinnen und Bürger motiviert, sich für den Erhalt historischer Gebäude einzusetzen. Am Fallbeispiel eines Gebäudes in Hohenems zeigte sie, wie sich Engagierte drei Jahre lang ehrenamtlich dafür eingesetzt haben, einen Abriss zu verhindern, und in dem Gebäude ein Museum zu konzipieren.



Mittagessen und Museumsrundgang sorgten für eine willkommene Pause, bevor nach der Theorie das Mitmachen aller gefragt war: Fünf Workshops boten am Nachmittag Gelegenheit für Austausch, Gedankenspiele und Diskussion. Dr. Birgit Angerer vom Denkmalnetz Bayern widmete sich der Frage, wie bürgerschaftliches Engagement aussehen und gelingen kann, Mia Goller und Regina Westenthanner von den „HeimatUnternehmen zwischen Isar und Inn“ stellten das Thema regionale Wertschöpfung zur Diskussion. Ramona Riederer von der Allgäu GmbH und dem Projekt „Alter Hof sucht neue Liebe“ widmete sich dem Thema Leerstandsmanagement und der Frage: „Was erwartet einen nach der Entscheidung für den Kauf einer Althofstelle?“. Zu kreativen Gedankenspielen luden Magelone Diel-Zahner und Kathrin Zenger von der Katholischen Erwachsenenbildung Rottal-Inn-Salzach ein: Was ist mit alten Stadeln möglich? Schließlich hatte Carina Böckl von der Hans-Lindner-Stiftung Franzisca Jacobs mitgebracht, die zusammen mit ihrem Partner die Cateringfirma „Freude am Essen“ gründete, und heute auf einem alten Hof mit großem Garten lebt und arbeitet. Beide berichteten von der vielseitigen Unterstützung, die die Stiftung jungen Gründerinnen und Gründern anbietet.

### **„Mit Leidenschaft und Freude dranbleiben“**

Rund um und im Heilmeierhof tauschten sich die Workshop-Teilnehmenden aus, diskutierten im Schatten, notierten ihre Gedanken und am Ende präsentierten die Referentinnen die Ergebnisse im Plenum. Da fielen Sätze wie „Das Wichtigste für den Projektanfang ist die Vision.“ Oder: „Es kommt auf jeden Einzelnen an, wichtig ist das Zusammenarbeiten und sich nicht als Konkurrenz begreifen.“ Und: „Es braucht Orte, sich zu begegnen und dazu Netzwerke. Das Thema Denkmal muss mit dem Sozialen verknüpft sein.“ Und die Bestärkung: „Bloß nicht von den Ideen abbringen lassen, mit Leidenschaft und Freude dranbleiben.“ So schnell zerstreuten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Ende des ersten Tages nicht, denn jede Menge neue Ideen und erfahrenes Wissen wollten noch ausgetauscht werden.

## Exkursionen

### **Pfarrstadel Schwindkirchen: „Das ist heute *unser* Stadel“**



Abbildung 4: Erste Station der Exkursion war der Pfarrstadel in Schwindkirchen bei Dorfen - eine beeindruckende Haus-im-Haus-Konstruktion.

Ganz praktisch und anschaulich sollte sich der zweite Tag mit einer Bus-Exkursion zu ausgewählten Stadeln gestalten. Erste Station: Schwindkirchen bei Dorfen. Die Teilnehmenden hatten schon tags zuvor von der „sagenhaften“ Umnutzung des Pfarrstadels dort gehört. Ganz was anderes war es natürlich, dieses „Haus-im-Haus“ mit eigenen Augen zu sehen und dazu den Erzählungen des damaligen Kirchenpflegers Franz Wimmer zu lauschen. Zahlen, Daten und Fakten zum Umbau- und Renovierungsprozess hatte Sebastian Sternegger von der Kirchenverwaltung parat. „Damals habe ich beim Ausräumen mitgeholfen“, erzählte er. In der zweijährigen Umbauphase brachten die Schwindkirchner, die mit knapper Mehrheit vor über 20 Jahren im Pfarrgemeinderat für den Erhalt des Stadels stimmten, 3.000 freiwillige und unentgeltliche Arbeitsstunden in Eigenleistung ein. „Darum ist das heute *unser* Pfarrheim“, betont Franz Wimmer. Das Gebäude steht dabei in seiner einstigen „Urtümlichkeit“ da, die neuen Oberlichter sorgen für ausreichend Tageslicht und das Moderne fügt sich stimmig in die historische Substanz ein. Der einstige Stadel bietet heute Platz für ein umtriebigen Gemeindeleben und wird vielseitig genutzt: Vom Christkindmarkt über die Tauffeier bis hin zu Jugendräumen und Ausstellungen. Die beiden Schwindkirchner ließen es sich im Anschluss nicht nehmen, den Besuchern auch die Kirche gegenüber zu zeigen, die ganz wie der Pfarrstadel von außen nicht ahnen lässt, was sich im Inneren verbirgt: Ein spätbarockes, klassizistisches Kleinod.

## Alte Post Triftern: Ein Atelier für die Kunst



Abbildung 5: Die Alte Post in Triftern von Bernd Stöcker wird heute als Ausstellungsort genutzt.

Zurück in den Landkreis Rottal-Inn ging es über die „Wirts Kathi“ in Kirchdorf am Inn, wo beim Mittagessen weiter diskutiert wurde. Zweite Station war Triftern. Dort steht mit dem Gasthof „Alte Post“ ein denkmalgeschützter Gebäudekomplex aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert. Im Jahr 2014 erwarb der bildende Künstler Bernd Stöcker die Alte Post samt Stadel und schuf mit Hartnäckigkeit das, was sie heute ist, entgegen allen Unkenrufen, die nicht zuletzt auch aus den Reihen der Triftrerner selbst kamen. Ein Bürgerentscheid sah bereits das Beiseiteschieben des Stadels, des „alten Trums“ vor. Bekräftigt und unterstützt in seinem Vorhaben, dem Gebäude neues Leben einzuhauchen, wurde Stöcker durch Inge Hitzenberger, Abteilung LEADER im Landratsamt Rottal-Inn, die Fördermöglichkeiten für das historische Gebäude aufzeigte und durchsetzte. Das Nutzungskonzept sieht dabei verschiedene Bereiche vor – Museum, Gruppenraum, Kegelbahn und Ausstellungsfläche. Umgesetzt wurde die Sanierung mit Architekt Norbert Paukner aus Passau, der sich seit über 30 Jahren mit dem Thema Denkmalpflege beschäftigt. Er stellte die historische Bedeutung des alten Gerber-Stadels heraus und erzählte von der komplizierten Statik, die bei der Renovierung durch den „Tisch“ in der Mitte des Gebäudes neue Stabilität gewonnen hat, ohne den Charakter des Raumes zu sehr zu beeinträchtigen. Bernd Stöcker schildert seine Motivation, die Alte Post zu erhalten, folgendermaßen: „Ja, ich brauchte zuerst Ausstellungsfläche. Aber es sollte nicht nur mein Atelier werden, sondern für viele Künstler offen sein. Eine Kombination aus Kunst, Biergarten und Café mit Wechselausstellungen und Raum für Theater und Tanz – das schwebte mir vor.“ Viele Förderer und die Gründung des Kunst- und Kulturvereins Triftern machten es möglich, dass der Stadel heute ist, was er ist. Mittlerweile ist laut Stöcker auch das Haupthaus auf dem besten Wege, aus seinem Dornröschenschlaf erweckt zu werden.

## Furth: Ein Stadel erwacht zum Leben



Abbildung 6: Umnutzung eines Stadls aus dem 17. Jahrhundert in Furth zwischen Hebertsfelden und Schönau zu Wohnzwecken - eine beeindruckende Maßnahme, einen denkmalgeschützten Dreiseithof zu erhalten.

Nachdem die Gruppe noch kurz Zeit hatte, die aktuelle Foto-Ausstellung von Martin Waldbauer auf sich wirken zu lassen, ging es weiter zur letzten Station nach Furth zwischen Hebertsfelden und Schönau, wo ein alter Stadel aus dem 17. Jahrhundert zu einer neuen Bestimmung finden wird. Noch ist die Sanierung nicht abgeschlossen, aber man konnte bereits erahnen, wie gekonnt Architekt Magnus Wager von den Architekten Wager, Gärtner, Knoch aus Landshut sowie Innenarchitekt Helmut Eckmeier von Breu+Eckmeier aus Eggenfelden bei ihren Planungen vorgehen: Die einzige Tageslichtquelle des Gebäudes ist die Durchfahrt durch die Tenne, die weitere Fenster überflüssig macht. Künftig soll im Stadel (übergangsweise) gewohnt werden, später wird er vielleicht vermietet. Das Wohnhaus des denkmalgeschützten Dreiseithofs wird nämlich in Kürze ebenfalls saniert, so dass ein Ausweichquartier für die Familie notwendig ist.

Das Fazit von Veranstaltern und Teilnehmenden lautete: Dieses Netzwerktreffen hat gewiss einen Beitrag zu einem erweiterten Bewusstsein für die identitätsprägende ländliche Architektur geleistet.

Kontakt:  
Bayerischer Landesverein für Heimatpflege  
Ludwigstraße 23  
80539 München  
Dr. Daniela Sandner  
Dr. Vinzenz Dufner  
089-286629-0